

über der Erde; unten Betonpflaster; Honorar: 100 Dollar in der Woche.

Die Fläche, die ich beim Absprung zu durchmessen hatte, betrug nur 8 Fuß, aber die Gefahr, 120 Fuß tief zur Erde zu fallen und dabei sicher umzukommen, war groß. Beim Gürtel wurde ich mit dem dünnsten und stärksten Draht, den man auftreiben konnte, festgebunden. Ob er mich halten würde, falls ich fiel, das war eben die Frage. Ich schätzte mit äußerster Sorgfalt die Entfernung ab und sprang. Am Abend gab ich bei mir zu Hause ein Festessen.

Als eine Filmgesellschaft von mir eine Flugzeugszene haben wollte, willigte ich ein, weil es sich um eine leichte Sache handeln sollte. Als ich aber hinkam, stellte es sich heraus, daß man von mir einen Absturz im Fallschirm verlangte. So was hatte ich noch nie getan und hatte Angst. Das einzige Mal, wo ich bei einer Filmaufnahme eine solche Szene mitangesehen hatte, war der arme Ersatzmann dabei tödlich verunglückt.

Viel zu schnell gelangten wir zu dem Ort, wo die Flugzeuge auf uns warteten. Zwei Stunden dauerte es, bis die Filmapparate und alles, was dazu gehört, in Ordnung waren. Dann kam der Aufnahmeleiter und fragte mich, ob ich nun „fallen“ wolle. Ich wollte es eigentlich gar nicht, aber da war nichts mehr zu machen.

Wir begannen zu steigen, und ich sah, wie das Flugzeug mit der Kamera uns folgte. Im Grunde war ich mir nicht sehr im klaren darüber, was ich zu tun hätte. Man mußte irgend etwas am Fallschirm machen, damit er sich öffne. Aber was, das wußte ich nicht so ganz genau. Das konnte ich sehen, daß der Ring an meiner Schulter für das Sich-entfalten des Schirms von Wichtigkeit sei, ich hatte mich aber nicht genauer erkundigt, weil ich den Leuten nicht sagen wollte, wie wenig ich von diesen Dingen verstünde. Ich hatte ihnen er-

zählt, daß ich schon mit Flugzeugen gearbeitet hätte, und wollte ihnen darum durch meine Fragen nicht verraten, wie unerfahren ich in Wirklichkeit war.

Der Pilot rief mir etwas zu, mir wurde die Gefahr bewußt, der ich entgegenging. Und jetzt fragte ich ihn, wie man abspringe und den Fallschirm öffne. Er schaute mich höchst verblüfft an, seine Lippen bewegten sich und ich glaubte die Worte zu hören: „Dummer Kerl.“

Dann hörte ich ihn brüllen: „Beim Springen — zählen Sie — zehn — dann reißen Sie — am Ring. — Langes Zählen — geht nicht — versuchen Sie zehn.“

Langsam näherte sich das andere Flugzeug, und das vereinbarte Signal wurde gegeben. Wir kreisten, und jede Minute hatte für mich in meiner Todesangst die Länge eines Jahres. Ich suchte mir klarzumachen, was ich zu tun hätte: ich mußte auf die eine Tragfläche klettern und hinunterspringen. Das klingt jetzt so einfach, aber im Moment wurde ich fast bewußtlos.

Ich kletterte hinauf, zuerst sehr langsam, dann fieberhaft schnell. Einen Fuß hatte ich schon losgelassen, mit der einen unsicheren Hand griff ich nach einer Stange, das andere Bein kam langsam nach, und so schwebte ich über dem Nichts. Aus einem unerklärlichen Grund kam mir in diesem Augenblick ein altes, verrücktes Negerlied in den Sinn.

Einen Augenblick blieb ich so und klammerte mich an Drähten und Stangen an. Die Winde trieben ihr Spiel mit mir und meinem Anzug. Nun mußte ich loslassen. Ich versuchte es, aber es war zu schwer. Ich versuchte es nochmals. Es war, als ob meine Hände sich irgendwo verlören. Und dann sank ich — tief — tief —

Unbewußt fing ich zu zählen an. Sehr rasch: eins, zwei, drei . . . zehn. Und dann zog ich an der Schnur. Ich hatte das Gefühl, mich ununterbrochen um